

# A&W Architektur & Wohnen

**PARIS** Klassische Eleganz an der Seine

**BERLIN** Altbauwohnung mit Blick auf die Spree

**NEW YORK** Moderne Maisonette in Manhattan

**NORMANDIE** Reise zu den schönsten Gärten

**KULTBAU** Scharouns Philharmonie in Berlin

**A&W  
GEWINNT  
GERMAN  
DESIGN  
AWARD  
2013**

**EXTRA**  
Ratgeber  
Holzböden

**Urban  
Style** DIE SCHÖNSTEN WOHNUNGEN  
IN METROPOLEN



**JIM THOMPSON**  
WALLPAPER

HOUSE ON THE KLONG WALLPAPER COLLECTION

"Byzance" shown in Teal.  
Available through designers  
and architects worldwide.  
[www.jimthompson.com](http://www.jimthompson.com)

Jim Thompson Europe GmbH  
Müllerstrasse 10  
80469 München  
Phone + 49 89 287247770  
Fax + 49 89 287247779  
[info@jimthompson.de](mailto:info@jimthompson.de)

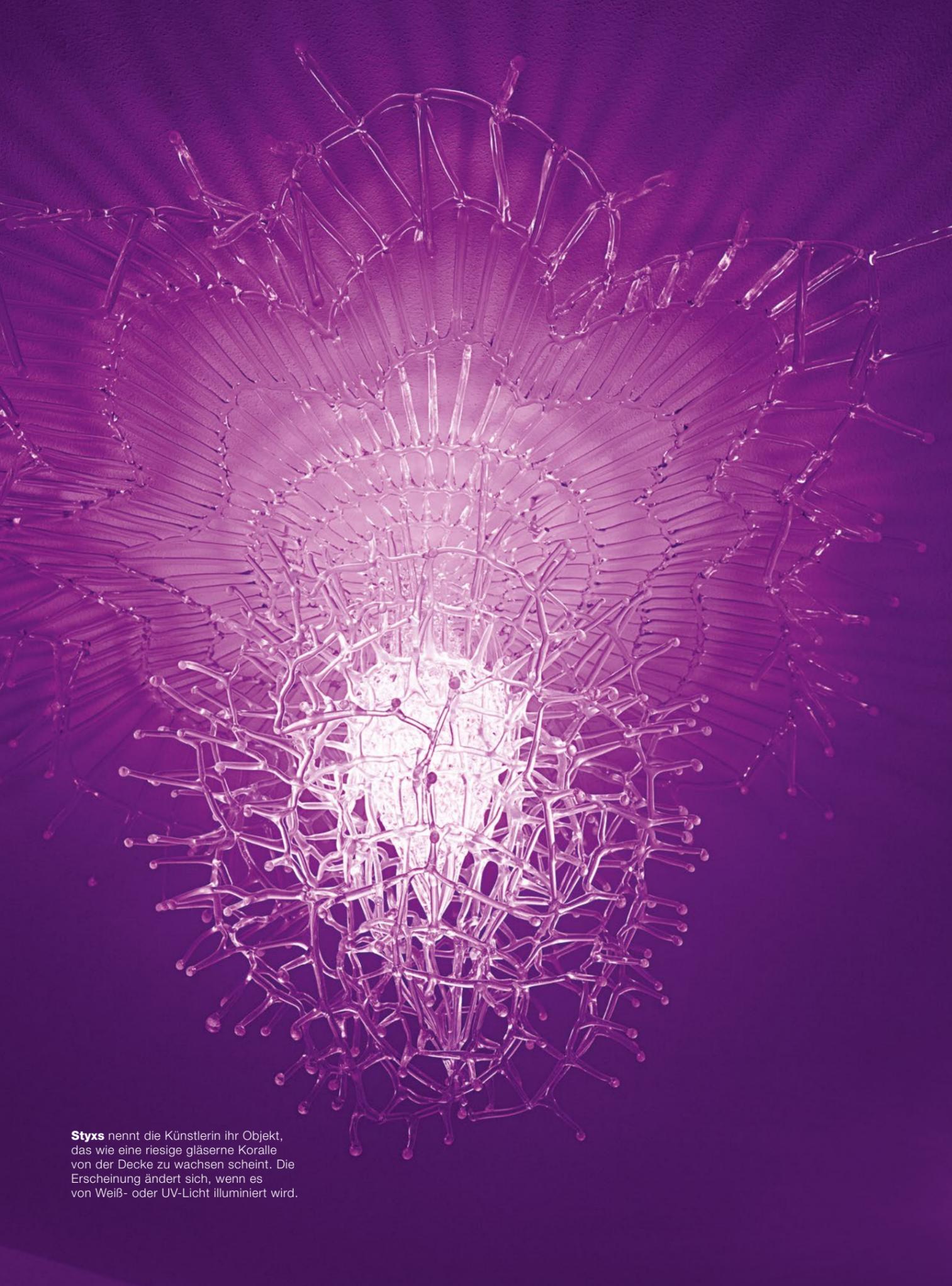
# A&W STYLE

**Morchel** ist, der Name verrät's,  
die glas-geblasene Interpretation eines  
leckeren Speisepilzes. Die Thüringer  
Künstlerin Susan Liebold hat das Objekt  
vor das Fenster ihres Ateliers gehängt.



**Gläserne Geschöpfe 184**  
**Produkte: die neuen Sofas 192**

Foto: Marcel Köhler



**Styx** nennt die Künstlerin ihr Objekt, das wie eine riesige gläserne Koralle von der Decke zu wachsen scheint. Die Erscheinung ändert sich, wenn es von Weiß- oder UV-Licht illuminiert wird.

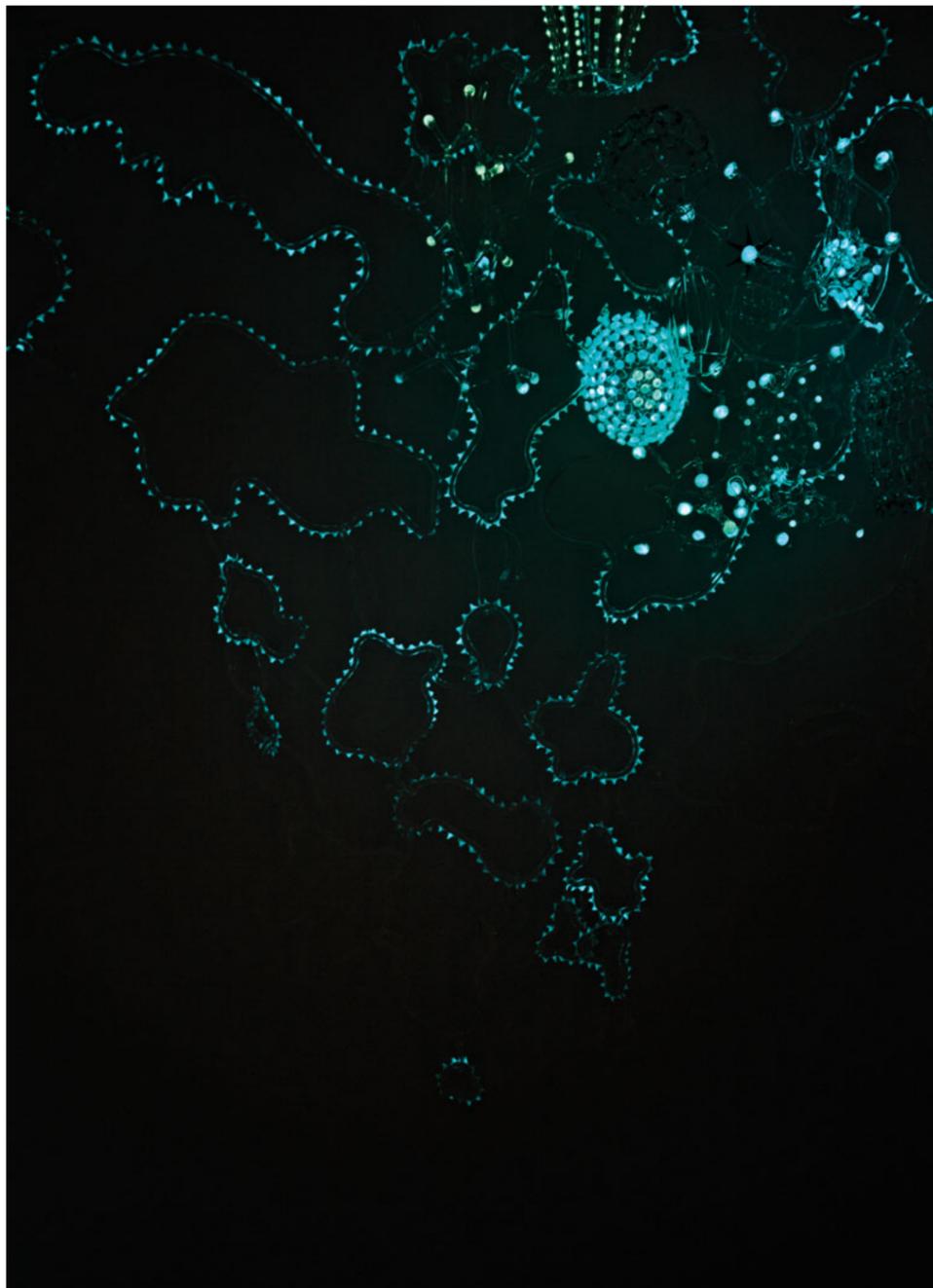
**Susan Liebold** liebt den (Thüringer) Wald und lässt sich von seiner Schönheit für ihre Glasobjekte inspirieren. Oft auch von den vielfältigen und phantasievollen Formen der Meeresbewohner.



# Gläserne Geschöpfe

TEXT **Brigitte Jurczyk** FOTOS **Marcel Köhler**

DIE THÜRINGERIN SUSAN LIEBOLD GESTALTET OBJEKTE AUS GLAS, INSPIRIERT VOM WALD UND DER WUNDERBAREN WELT DER TIEFSEE: BIZARRE FORMEN, GETAUCHT IN MYSTISCHES LICHT. IHRE GROSSFORMATIGEN, FILIGRANEN ARBEITEN SIND WELTWEIT GESCHÄTZTE SAMMLERSTÜCKE.



**Ane.Meo** wird von UV-Licht in Szene gesetzt und verhehlt nicht die Vorbilder aus der Welt der Ozeane. Das Objekt könnte auch eine Kolonie leuchtender Quallen und Meeresbewohner sein.



**Capsules** eignet sich dank seiner Machart besonders für Außenbereiche. Die stabilen Glashüllen sind gefüllt mit weiteren Glaselementen, die nicht nur nachts ihren Glanz entfalten.



**Meo Meo** besteht aus einzeln aufgehängten Glasstangen, über die ein zartes Glasgewebe gelegt ist. So wirkt das halb transparente Wandobjekt dreidimensional.

**Das Moos gibt bei jedem Schritt nach.** Tannenzapfen knacken, Laub zischelt. Sonst ist es still zwischen den Birken und Lärchen. Schiefer zerbröseln unter den Schuhen. Auf der Lichtung hält sich der Nebel. Plötzlich kommt wie eine Lichtgestalt ein Mädchen im schwarzen Kleid hinter einem Busch hervor. In den Händen hält es etwas Glitzerndes. Eine Kugel aus Eiskristallen. Wie ein großer Wassertropfen, der beim Aufprall in kleinste Tröpfchen zerspringen könnte.

Das „Mädchen“ ist 35 und heißt Susan Liebold. Sie ist Glaskünstlerin, eine Poetin, die Geschichten aus Glas erzählt. „Meine Kindheit habe ich im Wald und am Bach verbracht“, sagt die zierliche Frau mit den Pünktchenschuhen. Hierher kehrt sie immer wieder zurück. Nach Berlin wollte sie damals gehen, vielleicht auch nach New York. Biologie studieren. Stattdessen sitzt sie in einem ehemaligen Gaswerk an der einzigen Straße, die Schneidemühle durchzieht: ein 45-Seelen-Dorf in

dem waldreichen, hügeligen Osten Deutschlands, in Thüringen, an der ehemaligen Grenze zwischen DDR und BRD. Die schieferbemäntelten Häuser stehen dicht an dicht. Hinter dem alten Gaswerk, das Susan Liebold als Atelier und Wohnhaus dient, hört man den Bach gurgeln. Die Künstlerin steht breitbeinig im Wasser und fischt im Klaren. Als sie heraussteigt, hat sie beide Hände voll: kleine Porzellanpüppchen ohne Arme und Beine, ein Jesus ohne Kreuz und eine Balletttänzerin, der das Oberteil abhanden gekommen ist. Und zwei Murmeln, mattiert und verschrammelt von den Bachkiesel.

Als junges Mädchen hat sie schon die merkwürdigen Überreste einer Porzellanmanufaktur im Nachbarort aus dem Bach gefischt, der oft als Entsorgungskanal diente. In ihm landeten manchmal auch Murmeln aus den Glashütten der umliegenden Gemeinden, für die der Thüringer Wald mit seinen Schieferbrüchen so berühmt ist. Eine Fundgrube für Kinderseelen. ►

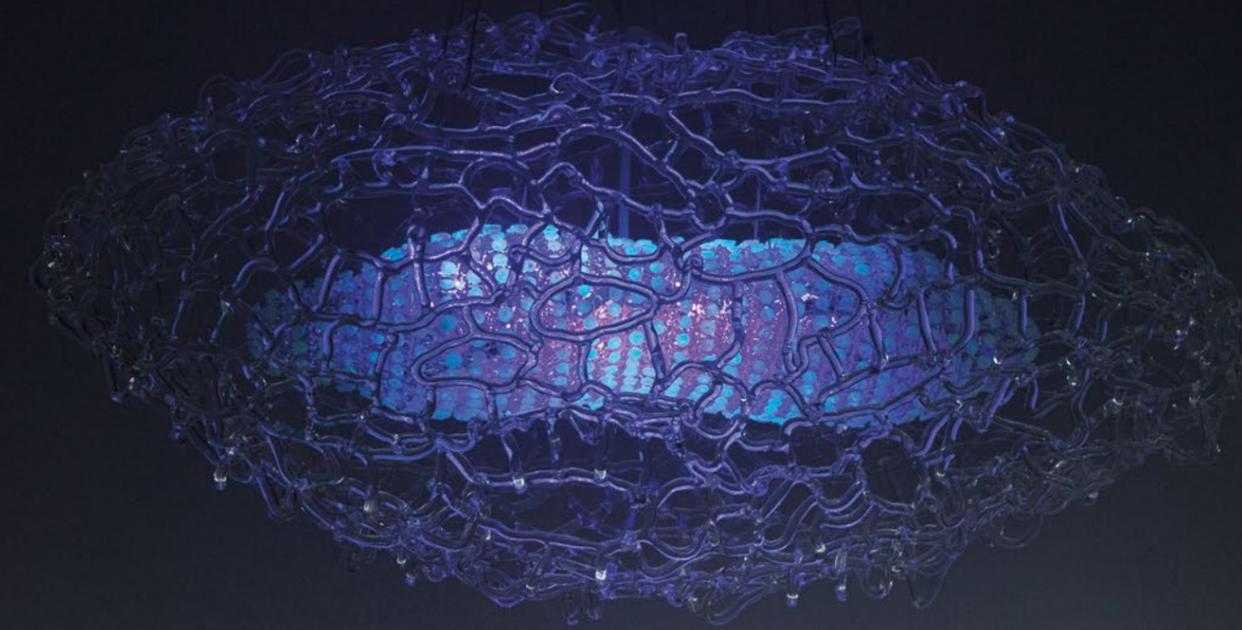
Die Objekte  
wirken wie Wesen  
aus einer  
versunkenen und  
zauberhaften  
Welt, aus tiefen  
Wäldern und  
vom Meeresgrund.

**Uflup** ist der ulkige Name des Objekts, das im Nebelwald seinen mystischen Zauber entfaltet. Gesteigert wird die Wirkung durch die effektvolle Beleuchtung.

**Sequences between Paradise,**  
eine Installation aus zwölf Glasobjekten,  
zeigt Susan Liebold in den Räumen  
einer restaurierten Gasfabrik, in der sie  
ausstellt, aber auch wohnt.



**Clu.mulus** erinnert nicht nur dem Namen nach an ein Wolkengebilde. Auch bei der Benennung der Objekte lässt die Künstlerin, inspiriert von den Formen, der Phantasie freien Lauf.



► „Ich konnte doch schon deshalb nichts anderes werden als Glasdesignerin.“

An Murmeln erfreut sich die Frau mit dem Pferdeschwanz bis heute. Aber ihre filigranen Werke wachsen weit darüber hinaus, werden zu Rauminstallationen, bis zu sieben Meter lang und bis zu 30 Kilo schwer. Und sie gehen ihren Weg aus dem schmalen, dunkeln Thüringer Tal in die Welt hinaus. Sammler in Schweden, der Schweiz, in Amerika, Brasilien und den arabischen Emiraten erwerben ihre poetischen Gebilde, die wie gewebt, gestrickt, gekettet und verknötet wirken. Eine ihrer Installationen hängt im Ozeaneum in Stralsund: ein zwei Meter langes Biologiemodell der Staatsqualle *Nanomia cara* – zusammengesetzt aus etwa 2600 Einzelteilen. Naturwissenschaftler halfen der damals erst 30-jährigen, die schwimmende Kolonie von Einzelindividuen zu verstehen, die mit leuchtenden Tentillen kleine Fische als Beute anlocken.

**S**chon als Siebenjährige saß Susan Liebold an der Glasbläserlampe. Während andere Kinder mit Glasfigürchen spielten, machte sie sich ihre selber. Mutter und Vater verdienten mit gläsernem Kunsthandwerk ihr Auskommen. Kurz vor Weihnachten war immer viel zu tun. Und Klein-Susan musste mithelfen. Das hat sie nicht abgeschreckt. Im Gegenteil. Nach dem Studium an Burg Giebichenstein, der renommierten Hochschule für Kunst und Design in Halle, Praktika in Murano und zwei Aufenthalten in Coming/New York als „Artist-in-Residence“, ist sie wieder zurückgekehrt.

Wer Susan Liebolds Galerie im alten Gaswerk im Thüringer Wald besucht, das ihr Großvater für die Glasbläser aus der Gegend betrieb, wird in einen stockfinsternen Raum geführt. Erst wenn das Infrarotlicht eingeschaltet wird, eröffnet sich eine Wunderkammer. Da taucht an einer Wand ein Relief aus Hunderten grünen Leuchtpünktchen auf, die frei zu schweben scheinen. Die bizarre Installation „Lau.a.meo“ mit transparenter, gläserner Struktur ist inspiriert von „Lebewesen in der Tiefsee, die nur in der Gruppe überlebensfähig sind. Die haben mich fasziniert“, erklärt die Künstlerin. In die lichtlose Tiefe taucht Susan Liebold auch mit der Kreation „O.zea“ ab, bei der sie medusenähnlichen Geschöpfen eine Glasgestalt gibt. Oder sie fügt ein fragiles Netz aus transparentem Glas zu einer geschlossenen Kugel zusammen. Röhrenförmige Fortsätze stülpen sich heraus und leuchten in der Dunkelheit. Glas und Licht – das eine verändert das andere. Setzt es in Szene. Für das Leuchten ist Ronny zuständig, der Mann an Susan Liebolds Seite. Eigentlich Konzerttrompeter. Jetzt spielt er mit Licht.

Eine Etage höher, dort wo sich die Künstlerin mit ihrem Mann das Gaswerk ihres Großvaters zum Lebensraum erweitert hat, liegt auf dem Schreibtisch der Band „Kunstformen aus dem Meer“: 1862 erschien erstmals Ernst Haeckels Atlas der Radiolarien, in dem er bis dahin unbekannte Strahlentierchen auf Farbtafeln darstellte, en détail gezeichnet und lithografiert. „Ich übernehme nichts konkret, aber die ganze Stimmung, das Szenario, davon träume ich manchmal“, erzählt Liebold. „Daraus entstehen dann abgewandelt meine Werke.“ Sie baut sie nach aus flüssigem Glas, verändert sie, fügt sie zu neuen Formen zusammen. „Ich wollte immer große Arbeiten machen“, gesteht die Künstlerin, „aber seltsamerweise habe ich mich mit den kleinsten Sachen beschäftigt.“ Mit halben aber nie. ■

„Ich wollte große Werke schaffen, aber beschäftige mich stets mit kleinsten Teilchen.“

Mehr im Register ab Seite 210

[www.awmagazin.de](http://www.awmagazin.de)

TRECA INTERIORS  
PARIS

COLLECTION  
HAUTE COUTURE



PLATINUM  
Collection

**DRIFTE**<sup>®</sup>  
WOHNFORM

Holderberger Straße 88  
47447 Moers Kapellen  
Telefon 02841.6030  
[www.drifte.com](http://www.drifte.com)



[www.treca-interiors-paris.com](http://www.treca-interiors-paris.com)